

dammten Felsen mitgenommen, statt ihn als eine Falle für die Neugierigen zurückzulassen. Unser Unmuth aber verschwand bald, als wir in den geschirmten Hafen von Massa fuhren, wo alles sonnig, warm und still war, und wir das Zirpen der Cigala und den langsamen Gesang der Fischer hörten, die ihre Netze ausbesserten. Wir verweilten hier, um die lästigen Folgen der Seekrankheit los zu werden, und als wir uns durch Rosolio und ein erquickendes Sonnenbad wieder gestärkt hatten, luden wir einem Landmanne unser Gepäck auf und wanderten nach Sorrento. Der Weg geht durch eine sehr schöne, volkreiche Gegend, wo die jungen Saaten, von der Mittagssonne gewärmt, schon weit gediehen waren. Die Ebene von Sorrento bildet einen etwa anderthalb Stunden langen Halbkreis, der seewärts von hohen Felsen eingeschlossen und von malerischen Hügeln umgeben ist. Drei Städte und unzählige weiße Gebäude verschiedener Art, sind um Pomeranzenwälder und Pflanzungen von blühenden Mandel- und Pfirsichenbäumen zerstreut, unter welchen Granaten, Myrthen und zahllose würzige und blühende Sträucher hervorsprossen. Kurz, es ist ein Paradies, berühmt wegen seiner Kälber, seiner Esel, die so groß und eigensinnig als Maulthiere sind, und wegen der fettesten Frau auf Gottes Erde, welche die schmutzigste Locanda nobile hält, die je diesen Namen führte. Donna Rosa (gewiß eine vollblühende Rose) bewillkommnete uns in ihrem Stalle, und versprach uns eine köstliche Mahlzeit. Wir gingen, um ihr Zeit zu lassen, mittlerweile zu Tasso's Hause.

Es steht auf dem Rande einer Klippe, von welcher vor einiger Zeit ein Theil in's Meer hinabstürzte. Wir fanden darin eine böse Vorbedeutung, als wir zurückkehrten, um unsere Eplust zu befriedigen, die nach der Seekrankheit mächtig gereizt war. Wir suchten unter den Speisen, die unsere Wirthin uns vorsetzte, etwas Eßbares und wurden darin von zwei bödseligen Töchtern des Hauses unterstützt, die mit iener Vertraulichkeit, welche man in dem Benehmen aller Volksklassen Italiens findet, sich auf den Tisch stützten, sich in das Gespräch mischten und ihre Speisen lobten. Ma come, Signore, non lei piace quest' umido? E buonissimo, eccellente — cosa stupenda! — Oibo quanto sono curiosi quest' Inglesi! — Nach dem Kaffee fragte die Wirthin, ob wir nicht Musik hören wollten, und auf unsere Bitte tanzte eine der ragazze, Signora Manuela,

mit ihrem Bruder die Tarantella. Ein junger Bursche spielte die Guitarre dazu und Signora Madre schlug das Tamburin und sang ein eintöniges Liedchen, wobei sie sich so herzlich freute, daß ihre Fettmasse tüchtig geschüttelt wurde. Dieser Volkstanz ist sehr lebhaft und dem spanischen Voleto ähnlich. Die Tänzer schlagen dabei Schnippchen, um den Ton der Castagnetten nachzuahmen, während sie bald vorwärts, bald rückwärts gehen und sich in mannigfaltigen Bewegungen umherjagen. Donna Rosa bedauerte sehr, daß ihre Schwerefälligkeit ihr nicht mehr erlaubte, die Tarantella zu tanzen. Sie gab uns dafür alle Volkslieder zum Besten, bis sie endlich, ganz erschöpft, ihre bambine, wie sie die Mädchen nannte, vom Tanze abrief und uns allein ließ. Am folgenden Tage ritten wir durch eine wohl angebaute Gegend nach Nico, und dann auf einem abscheulichen Wege längs dem schroffen Fuße des Monte Sant Angelo nach Castellamare. Hier nahmen wir, da das Wetter schon ungünstig war, einen Wagen nach Neapel. Das Glück hatte uns begünstigt; denn als nach drei Regentagen der Wind sich plötzlich änderte, war der Vesuv mit Schnee bedeckt, und die Natur hatte ein so winterliches Ansehen, daß jeder Reiselustige zu Hause bleiben mußte.

A. W. Lindau,

Unglaublich und doch wahr.

Die Herzogin von Rochefaucoult äußerte einst an der Tafel des Königs: „Cartouche wäre ein ausgezeichnete Mensch, der es verdiene, General zu seyn und eine Armee zu commandiren.“ Als sie Abends nach Hause kam, fand sie folgende Zeilen in ihrem Zimmer:

„Madame, ich habe vernommen, wie vorthellhaft Sie in Beiseyn Sr. Majestät von mir geredet haben. Da Dankbarkeit mir die heiligste Pflicht ist, so erhalten Sie beikommend eine Sicherheitkarte, bei deren Vorzeigung Ihnen Niemand ein Haar krümmen oder das Mindeste entwenden wird, wenn Sie in die Hände meiner Untergebenen gerathen sollten. In Ihrem Keller werden Sie 250 Flaschen des besten Champagners finden, wie er nicht besser im ganzen Königreiche zu finden ist. Verschmähen Sie dieses Zeichen meiner höchsten Verehrung nicht. Cartouche.“

Die Herzogin ließ im Keller nachsehen und der Wein befand sich in bester Ordnung darin.

Hannover,

Georg Harrys.